

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

39 (15.2.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung

Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 39

Mittwoch, 15. Februar 1939

110. Jahrgang

Ein Volk versagt, wenn seine Führung versagt

Beamten-Großkundgebung im Berliner Sportpalast — Dr. Goebbels sprach

Berlin, 14. Febr. Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamenschaft am Dienstagabend im Sportpalast stand eine richtungweisende Rede von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung, die Aufgaben und Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im 3. Reich umriß.

Seine immer wieder von begeistertem Beifall unterbrochenen Ausführungen grundsätzlicher Art, in denen er auch eine scharfe Abrechnung mit den ewig-geitigen Nizberggütern hielt, gipfelte in einem eindringlichen Treuegelöbnis der 20 000 zum Führer und Reich. So gestaltete sich diese Großkundgebung, wie schon von jeher, wenn Dr. Goebbels in der traditionellen Kampfhütte der Bewegung zur Bevölkerung sprach, zu einem besonders hervorragenden Ereignis des Parteilebens der Reichshauptstadt, das in seiner Bedeutung weit über Berlin hinausreicht. Als Reichsminister Dr. Goebbels das Podium betrat, brachten ihm die stürmischen Heilrufe der Tausende entgegen. Berlin's Beamte jubelten dem Manne zu, der schon in der Kampfszeit in der Reichshauptstadt zunächst den Kern der Beamenschaft wachgerüttelt hat.

Dr. Goebbels stellte dem Beamten des alten Regimes den nationalsozialistischen Beamten gegenüber: Auf der einen Seite der Vertreter des starren Obrigkeitsprinzips, für den das Volk nur eine Angelegenheit war, die verwaltet werden mußte, für den es von vornherein fest stand, daß sich zwischen Führung und Volk eine unüberbrückbare Kluft aufbaue, und auf der anderen Seite der Diener des Volkes, für den nicht der Staat, sondern das Volk die Grundlage seines ganzen Daseins u. Handelns ist.

„Der Staat“, so rief Dr. Goebbels aus, „hat die Aufgabe, die Angelegenheiten des Volkes sachgemäß zu verwalten, die Partei hingegen hat die Aufgabe, dieses Volk politisch zu führen.“

Will der Beamte auf nationalsozialistische Weise sein Amt und seinen Beruf verstehen, so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auch auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.“ Dr. Goebbels sprach dann weiter davon, wie die nationalsozialistische Bewegung am demonstrativsten das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiere, wie sie von Anfang an ihr Ziel darin gesehen habe, nicht nur einen Teil des Volkes, sondern das ganze Volk auf ihre Seite zu bringen.

Schönungslos rief Dr. Goebbels dieser feigen, dummen Schicht die Maske herunter, die sich den Anschein gäbe, als ob sie dem Staat gegenüber vollkommene Neutralität bewahren könne, als ob dieser Staat und das deutsche Volk sie überhaupt nichts anginge. An den Erfolgen des nationalsozialistischen Regimes wollten diese Parasiten zwar teilnehmen, aber im übrigen erwarteten sie von den Nationalsozialisten möglichst alle Opfer, damit sie selbst es so bequem wie möglich hätten. Wenn man diesen Zümmelungen glauben wollte, dann hätte das nationalsozialistische Regime nichts anderes geleistet, als nach sechs Jahren den Aufbau eine Kaffeekaputt herbeizuführen.

„Gegen diese Haltung“, so erklärte Dr. Goebbels unter tosendem Beifall, „protestieren wir! Wir allen Nationalsozialisten sind es jetzt, uns dauernd unter die kritische Lupe von Nichtswornen und Einfallspindeln nehmen zu lassen.“

Der nationalsozialistische Beamte habe sich zu entscheiden, ob er auf dieser oder auf jener Seite stehen wolle. Da genüge keine „Kontinuität“, und auch daß der Beamte treu zum Staate stehe, sei nur selbstverständlich. Wir möchten vielmehr erfahren und wissen, daß der deutsche Beamte mit verbißenerm Fanatismus die Sache des Staates und des Nationalsozialismus zu seiner eigenen Sache macht.“

Er sprach davon, wie die deutsche Geschichte auch früher schon Spannungszustände gekannt habe, die durchschritten werden mußten, und die Bagemut verlangten. Er erinnerte an das Risiko, das Friedrich der Große während des Siebenjährigen Krieges getragen hat, als er manchmal mit nur 20 000 Mann gegen ganz Europa den Bestand des preussischen Staates verteidigen mußte; er führte das Risiko vor Augen, das Bismarck im Jahre 1864, im Jahre 1866 und dann in den Jahren 1870 und 1871 eingegangen ist.

„Eines müssen wir“, so führte Dr. Goebbels aus, „aus solchen Spannungszuständen lernen: daß sich die Kräfte nicht in ihrem Umfang vermehren, sondern nur in der Intensität, mit der sie in Erscheinung treten, und daß es nun das Wesen vornehmlicher Männer ist, diese Intensität durch ihre eigene charakteristische Haltung zu neutralisieren. Es gibt Zeiten, in denen es darauf ankommt, das Herz in die Hände zu nehmen und festzuhalten.“

Eine ganz besondere politische Aufgabe falle in solchen Zeiten dem deutschen nationalsozialistischen Beamten zu. Jeder einzelne von ihnen habe seinen Auswirkungsbereich, in dem er die Menschen im Guten oder im Bösen beeinflusse. Deshalb wolle der Typ des Intellektuellen so gefährlich. Das Volk sei von Natur aus mutig. „Niemand hat in der Geschichte ein Volk als „Volk versagt“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung der Tausende, „sondern immer nur dann, wenn seine Führung schon versagt hatte“. Der Intellektualismus nun habe

immer eine Unmenge von Argumenten zur Verfügung, vor denen der kleine Mann zu kapitulieren geneigt sei, weil er sich einfach nicht dagegen verteidigen könne.

Krisen und Spannungen seien auch in Zukunft möglich. Was diese Zukunft dem Einzelnen bringen werde, lasse sich nicht im voraus weisagen. „Wenn freilich anderswo davon gesprochen wird, daß fremde Grenzen etwa am Rhein lägen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung der Tausende aus, „so glaube ich, diese Grenzen liegen an unseren Festungsbauten! Wenn jemand seine Grenze in unser Land hineinverlegen will, so ist das keine Angelegenheit deklaratorischer Phrasen, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzureden!“

Ebenso wenig werde es das deutsche Volk je dulden, daß man irgendwo den Versuch mache, dem Reich sein Lebensrecht abzuschneiden. Solchen Vagen gegenüber gebe es in Deutschland nur eine Auffassung und nur eine Haltung. Uebergeheite Intellektuelle hätten in solchen Fragen überhaupt nicht mitzureden.

Begeisterte Kundgebungen unterstrichen die Worte des Ministers als er den Schlußstrich zog: „Die Probleme, die heute in Deutschland gelöst werden müssen, sind viel zu wichtig und viel zu groß, als daß sie in oberflächlichem, leichtem „Gesellschaftsgespräch“ abgetan werden könnten.“

Mit schneidenden Sänen erwiderte dann Dr. Goebbels die sogenannte „bessere Gesellschaft“. „Sie nennt sich „bessere Gesellschaft“, in Wahrheit ist sie aber die schlechteste Gesellschaft, die man sich überhaupt nur ausdenken kann.“

Diese Leute, die vom Volk keine Ahnung hätten, besäßen dann noch die Unnahe, sich ausgerechnet auf das Volk zu berufen.

Eine ganz klare und eindeutige Haltung auch in diesen Fragen sei vom nationalsozialistischen Beamten zu verlangen. Immer und überall müsse der Beamte dem Volke mit gutem Beispiel vorangehen. Im weiteren Sinne gehöre er auch zur Führung des Volkes, und deshalb habe er ein Führungsbeispiel zu geben. Vorbild sei auch hier der Führer selbst. „Er ist zeitlebens mitten im Volke geblieben. Er geht deshalb auch in den entscheidenden Stunden unseres nationalen Lebens immer wieder zum Volke. Deshalb steht das Volk zu ihm.“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Aufruf zu Aktivismus und Fanatismus.

„Es ist nicht damit getan, daß wir unseren geschworenen Eid auch halten. Das ist etwas selbstverständliches. Es geht um die innere Gesinnung, um den Fanatismus, mit dem man sich dem Regime ganz und gar verschreibt. Jeder Einzelne muß bekennen: Dieses Regime ist auch mein Regime, mit dem ich stehe, und wenn es einmal siele, dann wolle auch ich mit ihm siele. Der Nationalsozialismus muß für uns alle die Luft sein, in der allein wir atmen können. Durch den Nationalsozialismus sind wir mit dem Volke, dessen treueste Diener wir sind, auf das innigste verbunden. Die höchste Parole, die unserem ganzen Volke gegeben wurde, soll auch für den deutschen Beamten Leitsatz seines Lebens und seines Handelns sein:

„Führer beschliß — wir folgen!“

Politische Hochspannung in Budapest

Vor einer teilweisen Kabinettsumbildung

Budapest, 14. Febr. Der Dienstag stand im Zeichen untrüblicher Hochspannung, die ihre Lösung aller Wahrscheinlichkeit nach in einer teilweisen Kabinettsumbildung finden dürfte und unter Umständen auch einen Wechsel in der Ministerpräsidentenschaft bringen kann. Das Staatsoberhaupt empfing am Vormittag Ministerpräsident Imredy, gegen 19 Uhr Kultusminister Graf Paul Teleki und um 22 Uhr die beiden Minister gemeinsam. Ferner fanden am ganzen Tag in bunter Aufeinanderfolge Besprechungen zwischen nahezu allen Kabinettsmitgliedern und führenden Politikern statt, in die sich auch Graf Stephan Bethlen, der Kleinlandwirtschaftler Tibor Edart und der frühere Ministerpräsident Daranyi einschalteten.

In unterrichteten politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß mit einer endgültigen Klärung der durch die Aktivität der sog. reaktionären Opposition ausgelösten krisenhaften Spannung in der ungarischen Innenpolitik schon im Laufe des Mittwochvormittag zu rechnen ist.

500 000 Katholiken im bolschewistischen Spanien umgebracht

Ein Abgeordneter berichtete in den Wandelgängen der Kammer über die Greuelthaten der Roten.

Paris, 15. Febr. In den Wandelgängen der Kammer hat ein Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Poliman, der an einer Reise französischer Parlamentarier nach Nationalspanien teilgenommen hat, über die Blut- und Schredensherrschaft des sowjetspanischen Regimes großes Aufsehen erregt.

Nach diesem Bericht schätz man die Zahl der von den Roten während der ersten sechs Monate des spanischen Bürgerkrieges auf unermessliche Weise ums Leben gebrachten Katholiken auf 500 000. Der Primus der spanischen Kirche, Kardinal Gomá, hat dem französischen Abgeordneten berichtet, daß allein in der Diözese von Teruel von 500 Geistlichen 350 ermordet worden seien. In den damals roten Gebieten sei bis zum Siege Francos die Hälfte aller Geistlichen verschwunden. In Verida und Tarragona seien sogar sieben Jhntel aller Priester eines gewaltsamen Todes gestorben. In Barcelona seien fast sämtliche Kirchen zerstört worden.

Der französische Abgeordnete hat ferner die Folterkammern der Tscheta in Barcelona besichtigt, die mit einer geradezu perfekten Grausamkeit eingerichtet waren.

Sowjetspanische Plünderer festgenommen. — 160 Kilo Schmutz in den Satteltaschen.

Paris, 15. Febr. Wie der „Matin“ von der Pyrenäengrenze meldet, hat die Gendarmerie dort 73 spanische Kavalleristen festgenommen, die in den Gebirgsdörfern umherstolperten. In ihren Satteltaschen habe man 160 Kilo Schmutzsachen gefunden.

Ausnahmezustand auf Jamaica. — Sämtliche Streitkräfte mobil gemacht. — Folgen eines Siktirekes.

London, 15. Febr. Nach einer Meldung aus Kingston ist am Dienstag nachmittags auf der gesamten Insel Jamaica der Ausnahmezustand verhängt worden. Sämtliche Streitkräfte wurden mobil gemacht.

Diese Maßnahme ist auf einen Siktirek zurückzuführen, den der dortige Gewerkschaftsleiter Bustamante ausrief, weil eine Ölsfirma sich geweigert hatte, einen bei ihr Beschäftigten, dessen Auslieferung Bustamante gefordert hatte, zu entlassen (!). Man erwartet, daß der Streik, dessen Ausdehnung ständig wächst, in kurzer Zeit die gesamten Arbeitsplätze in Jamaica ergreift.

Die „Bremen“ durchfährt als bisher größtes Schiff den Panama-Kanal. — Die Gatun-Schleuse voll ausgefüllt.

Newport, 15. Febr. Aus Christobal (Kanalkzone) wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Bremen“ auf einer Ferienreise nach Callao in Peru zum ersten Mal als größtes Schiff, das jemals den Kanal durchfährt, den Panama-Kanal passiert habe. In der Gatun-Schleuse blieben zwischen dem Oberbed und der Schleusenmauer auf beiden Seiten nur 25 cm und zwischen Heck und Bug und den Schleusentoren jeweils nur 125 cm Abstand.

Schweres Hochwasser der Laber. — Ein Donaudamm mußte durchstoßen werden.

Straubing, 15. Febr. An der Mündung der großen Laber, für die jetzt im Rahmen der Hochwasserhochbauten ein neues Flußbett ausgehoben wird, kam es im alten Flußlauf infolge der Schneeschmelze zu einer Ueberschwemmung.

Die Ortschaft Obermohing bei Straubing war so stark bedroht, daß 500 Männer den Donaudamm durchstoßen mußten, um einen rascheren Abfluß der Wassermassen zur Donau herbeizuführen. Etwa ein Duzend Häuser wurde schwer mitgenommen.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 14. Febr. Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Klotter aus Ubers (Tirol) hingerichtet, der vom Schwurgericht Innsbruck wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Klotter hatte im Juni 1937 seine 45jährige Ehefrau Mathilde geb. Ebersharter mit Strachnin zu vergiften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrevierischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.



Gauleiter Klausner.

Gauleiter Minister Klausner, der bereits unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie die großdeutsche Idee vertrat...

Papst Pius beigestiftet

Rom, 14. Febr. Im Beisein der in Rom weilenden Kardinele, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare...

Zum ersten Male seit bald 100 Jahren ist der Alt wieder im Hauptchor der Peters-Kirche vorgenommen worden.

Pariser Winkelzüge

Ministerrat beschließt abermalige Entsendung des Senators Bérard

Paris, 14. Febr. Der Ministerrat, der am Dienstag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten war, hat drei Stunden getagt...

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird im Laufe der Woche ein weiterer Kabinettsrat wegen der Entsendung Bérards nach Burgos stattfinden.

Verwaltungsratsitzung der W.B. Auf der Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungsausgleich am Montag gab Präsident Sir Otto Niemeyer...

Aufruf des ukrainischen Nationalrates. Der ukrainische Nationalrat hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er alle Ukrainer im Lande und außerhalb der Grenzen der Karpatho-Ukraine auffordert...

Vor der großen internationalen Verkehrsausstellung in Köln

Im Mittelpunkt der großen Veranstaltungen des Jahres 1940 wird die Internationale Verkehrsausstellung (IVA) in Köln stehen. Sie wird eine Ausstellung besonderer Art sein. Das gilt sowohl für das Ausmaß als auch für die Ausstellungsidee.

mit einem Umfang von 5830 Quadratmeter beinahe die Grundfläche des Berliner oder Kölner Doms erreichen. Hier werden die modernsten Anlagen für den Schalterdienst, die gesamte Organisation der Reichsbahn...

Besondere Abteilungen sind dem jüngsten und zukunftsreichsten Verkehrsträger, dem Luftverkehr, und der Darstellung des wachsenden Verkehrs der einzelnen Verkehrsträger...

Die Stadt Köln kann für diese vielfestaltige Ausstellung ein geradezu ideales Gelände zur Verfügung stellen. In einer Länge von 4,5 Kilometer wird sich die Ausstellung zu beiden Seiten des Rheins erstrecken.

Deutsch-italienisch-portugiesische Spende für Spanienflüchtlinge

San Sebastian, 14. Febr. Die Botschafter Deutschlands, Italiens und Portugals suchten am Dienstag den Zivilgouverneur auf und überreichten ihm als gemeinsame Spende 20.000 Peseten.

Weißbuch über die arabische Unabhängigkeitsforderung

London, 14. Febr. Im St. James-Palast fand am Dienstag erneut eine arabisch-britische Sitzung im Rahmen der Palästina-Konferenz statt. Zur Debatte stand der geheime und bisher nicht veröffentlichte Schriftwechsel zwischen Henry MacMahon...

Anschließend empfing Ministerpräsident Chamberlain die meisten arabischen Vertreter der Palästina-Konferenz in seiner Wohnung und hatte mit ihnen eine halbstündige Unterredung.

Ministerpräsident Chamberlain gab auf Anfrage im Unterhaus bekannt, daß der Briefwechsel zwischen MacMahon und Hussein in Form eines Weißbuchs sobald wie möglich veröffentlicht werden würde.

Falkshirmpiringer landet im Caféhaus. Die Besucher eines Caféhauses am Boulevard des Terres in Paris hatten ein seltsames Erlebnis: Vom Himmel schwebte ein Mann herab und landete mitten zwischen den Gästen auf einem leeren Tisch.

Neubildung des belgischen Kabinetts

Jaspars verzichtet — Pierlot beauftragt

Brüssel, 14. Febr. Henry Jaspars hat auf den ihm übergebenen Auftrag zur Bildung eines Kabinetts verzichtet, nachdem seine Bemühungen hierzu ergebnislos verlaufen sind.

König Leopold beauftragte heute den katholischen Senator Hubert Pierlot mit der Neubildung des belgischen Kabinetts. Pierlot, der ebenso wie Jaspars Wallone ist, war von 1934 bis 1935 Innenminister und von 1936 bis 1938 Landwirtschaftsminister in den Kabinetten van Zeeland und Janson.

Syrien betrachtet sich als selbständig

Neuer Studentenstreik in Damaskus

Beirut, 14. Febr. In einer Ansprache vor dem Präsidium des syrischen nationalen Blodes erklärte Ministerpräsident Marwan Bey am Montagabend, daß sich Syrien im Sinne der Kammerentscheidung vom 31. Dezember als selbständig betrachte. Die syrische Regierung werde in den nächsten Tagen dem französischen Oberkommissar eine Denkschrift zur Weiterleitung an die französische Regierung übergeben.

Abbruch deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen. In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsausschuß stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten.

Schredensrat eines Chemanns. Vermutlich in einem Fall von Nervenüberreizung warf der 30 Jahre alte Arthur B. aus Berlin-Reinickendorf seine 23jährige Ehefrau Franziska vom Balkon seiner elterlichen Wohnung im dritten Stockwerk auf die Straße hinab.

Susanne geht ihren Weg

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee. (Kölnfeld veröffentlichen.)

Es gab keine Wunder, keine selbstlose Güte. Die ganze Welt war leicht, schmutzig. Und am meisten war es die Gesinnung der Männer. Ganz gleich, ob jung oder alt. Nie wieder würde sie einem Mann glauben.

Das war nun Gutz auch wieder nicht recht, und sie begann ein etwas farbigeres und wirres Erzählen: Großartiges Essen — entzündende Musik — viel getanzt — glänzend unterhalten —

Wie eine Enttäuschung erlebt haben — oder war sie zum erstenmal verliebt?

Nun, auf jeden Fall durfte man nicht neugierig erscheinen und sie ausfragen. Vielleicht, daß sie allmählich mehr erzählte oder gar wie früher — rüchhaltig ihr Herz ausschüttete.

Aus Furcht, daß Spandow verfluchen könne, sie noch einmal zu sprechen, benutzte sie die Elektrische, was durch mehrmaliges Umsteigen viel unbequem war, und als sie nach der Stunde aus dem Kurzaufzug trat, blühte sie sich erst vorzüglich aus, bevor sie wagte, auf die Straße zu treten.

Zwei Tage nach dem Opernhausbesuch brachte ihm der Bote in sein Büro in der Fabrik einen eingeschriebenen Brief, in dem der Spitzenkragen mit den drei Nadeln lag, sonst kein Wort — nicht einmal ein Absender war angegeben.

Susanne war so in Gedanken verfunken, während sie zur Kaffeestunde ging, daß sie nicht einmal dem in vollster Blüte stehenden Garten an der Ecke der Japanerstraße, der sonst ihr Entzücken war, einen Blick schenkte.

Sie dachte über das Benehmen der kleinen Nichte nach, das so ganz anders war wie gewöhnlich. Mit sprudelnder Lebhaftigkeit, ein wenig übertrieben in ihren Ausdrücken des Entzückens, hatte sie sonst von ihren kleinen Vergnügungen und Gesellschaften berichtet.

Und heute diese sonderbare Zurückhaltung. Eigentlich hatte sie gar nichts von Belang berichtet und sich nur im allgemeinen bewegt.

Nun — keinesfalls durfte man sich hineindrängen in ihr Vertrauen, sie durch Fragen belästigen. Wer weiß, was da vielleicht im Werden war — oder auch innerlich von ihr durchgerungen werden mußte.

Ah, so ganz und gar bis aufs Letzte konnte man sich doch keinem Menschen offenbaren — immer blieb da ein Rest, mit dem man ganz allein fertig werden mußte.

Sie kam heute spät, die anderen waren schon da, und so brachte sie ihre Einladung zum Teemittag am nächsten Sonntag gleich bei Wehler, Fint und Mia an.

Sie fragten alle drei freudig zu, und die kleine, bide Mia schmeigte sich einen Augenblick an sie an: „Lieb, daß Sie mich auch haben wollen, Grot!“

„Aber ich bitte Sie, Mia — warum sollte ich wohl nicht? Wir vier haben doch immer zusammengehört.“

Mia wurde rot: „Nun — ich bin doch bloß von ganz einfacher Herkunft — und Sie sind für mich das Bornehmste, was ich kenne, Grot.“

„Aber kleine Mia — was reden Sie für Unsinn“, sagte Susanne verlegen. „Sie sind ein unanständiger kleiner Kerl und außerdem sehr begabt, und ich habe Sie gerne.“

„Ja — wirklich?“ Sie strahlte. Susanne nickte ihr lächelnd zu.

Michael Mauerberg war eingetreten, und das Gespräch verstummte. Seine Schüler hatten schon zweimal ohne ihn arbeiten müssen, da er verreist war, so war alles besonders gespannt auf sein Urteil.

Er war entschieden guter Laune. Keine feine biffigen Bemerkungen war zu hören, ob und zu viel ein anerkennendes Wort. Ja, es gab sogar einige Male ein leichtes Lachen über einen Scherz.

Er arbeiteten alle voll Feuereifer, um das ausdrucksvolle Gesicht des Modells, eines alten Dienstmannes, möglichst ähnlich auf die Leinwand zu bannen.

(Fortsetzung folgt.)